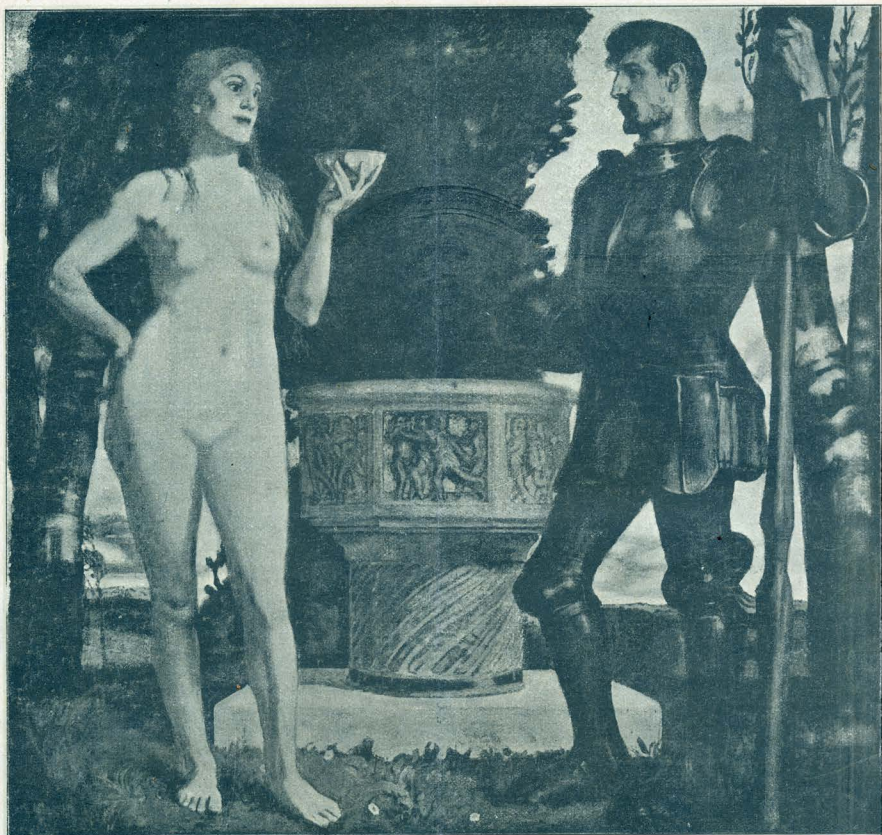






(Im Besitze des Herrn H. Rossner, Zellz)

Hrau Aventure

Hans Anetsberger (München)

O dass ich nie um Deine Gunst geworden,
Hrau Aventure, spröde Unholdin!
Nicht wär ich allen Freuden abgestorben
Und nicht der Ritter Unstern, der ich bin . . .

Sterblichgeborner Söchter lohnen Treue
Mit Gruss und Kuss und voller Seligkeit,
Doch Du? . . . Jedweder Tag lehrt mich auf's neue:
Verfahrner Leute Rahrgewinn heisst Leid.

Josef Victor Scheffel

Der Kriegermann

Frost

Herr Kriegermann mit dem blanken Schwert,
sagt an, was ist das Leben werth?
Das Leben ist ein nichtig Ding,
nicht werth, daß man es noch besing',—
ein guter Trunk ist lieber mir,
ein Trunk von schäumend edhem Bier!

Herr Kriegermann auf dem stolzen Pferd,
sagt an, was ist die Liebe werth?
Die Liebe ist ein süßig'ger Gaß,

der schon entschwand, eh'man ihn faßt',—
ein gutes Pferd ist lieber mir,
ein edhles stolzes Vollblutthier!

Herr Kriegermann in der Rüstung schwer,
was gilt die Treue hoch und heht?
Die Treue, ja, das ist ein Wort,
das ist ein fetter sich'rer Hort;—
ein frischer Trunk, ein gutes Pferd
und Treue macht das Leben werth!

Paul Bliss

Bis zum Frühling ist noch weit.
Vor dem Fenster steht ein Buchsbaum.
Und der Buchsbaum ist verschnitten.

Meine Seele hofft und harret.
Vor der Hausthür quillt ein Frennen,
Und der Frennen ist erstarrt.

'Sind' ich nur das Zaubervort!
Tief im Herzen wuchs ein Gärtlein,
Und das Gärtlein ist verdorrt.

Ludwig Fulda

Die Sehnsucht

Von Franz Evers, mit Zeichnung von Fidus

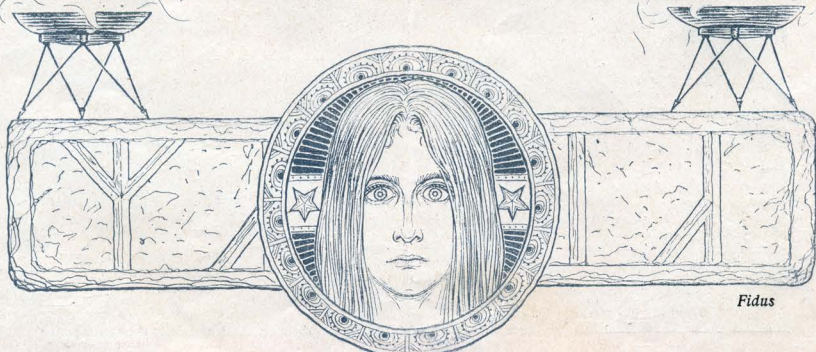
Die Tannen schlafen.	Wohnt nicht auch
Leise, leise	Eine lodernde Flamme in Dir,
Legt sich der Wind zur Ruh' ...	Du Mensch, Du Erde,
Nur aus den Tiefen	Die Dich flackernd verführt?
Ringt eine zitternde Weise	Fühlst Du sie
Den Sternen zu.	Von heimlichen Wünschen geschürt
	Entglühen dem nächsten Herde?
Spürst Du den Aßhem der Nacht?	Das ist die Sehnsucht Deines jungen Lebens,
Das Thal ist voll	Die rußlos bebt —
Von silbernen Rauchen ..	Und wenn Du sie nicht kennst,
Hörste, Herz!	Hast Du vergebens
Dem schweigenden Grund enttauchen	Gelübt!
Wunder der Nacht.	

Gedanken von Max von Seydel

Jede ideale Gesinnung und jede Beihätigung derselben ärgert den großen Haufen, der es beleidigend findet, daß Jemand sich über ihn zu erheben wagt. Und da es denn nicht vermieden werden kann, daß der Schatten auch der herrlichsten Gestalt auf Schmutz fällt, so halten sie sich an den und rufen: Seht, wie schmutzig er ist. Und doch ist's nur der Schatten des edlen Denkens, der auf ihre Gesinnung fällt.

Ein Dichter, der sich in nachlässiger oder schlechter Form ergeht, gleicht einem Menschen, der sich der Gesellschaft in verwahrlostem Anzug zeigt. Es liegt eine Mißachtung seiner selbst und Anderer darin. Wenn vollends ein wirkliches Talent so sich darstellt, so ist das nicht mehr Taktlosigkeit, sondern Beleidigung.

Die Musik war das einzige Kunstgebiet, in dem man, ohne zu denken, mit dem bloßen Gefühl vorzukommen sich getrauen mochte. Nun trat dieser Richard Wagner auf und verlangte von den Leuten, was freilich schon Beethoven verlangte, sie aber vergessen hatten: daß sie auch bei der Musik etwas denken sollen. Und über solche Unverschämtheit sollte man sich nicht empören? Kaum, daß man, vertrieben vom Sofa der Gefühlsbildung, in den Lehnstuhl der Gefühlsmusik sich gerettet hat, schon wieder vom warmen, weichen Sitz gejagt werden, schon wieder die Kunst mit dem Kopfe und nicht mit dem Sinne fassen sollen — Bildungspöbel, Bildungspöbel, das ist zuviel für dich und du geräthst in Raserei.



Fidus

Die Sehnsucht



Arpad Schmidhammer (München)



E. G. Dodge †

Deutschland und die Buren

Von

Richard Graf Du Moulin-Eckart (München)

Das verfloßene Jahr hat, wie es scheint, mag, neues Leben in das deutsche Volk gebracht; es ist, als ob es einen Prozeß der Fütterung durchgemacht, der es in seinen Deuten und Wollen ein gutes Stüd gefördert hat. In Nord und Süd lassen sich, was unserem Ohr so lange fremd, Klänge verwandter Harmonie vernehmen! Und es ist selbst, aber echt deutsch, diese anwachsenden Akkorde gelten zunächst nicht uns und unsern nationalen Leben, sondern jenem Volke, das dort unten in Süd-Afrika in glänzender Brau- vor um seine Unabhängigkeit kämpft und es gewagt hat, unerbrochenen Mutheß und mit einem Stolze sondergleichen Englands Politik ein bedeutungsvolles Dalt zu gebieten. Es erringt Erfolg um Erfolg und es hätte nur einer völligen und systematischen Seeresausbildung bedurft, um Englands Truppen mit ebenlo raschen wie vernichtenden Schlägen zu treffen.

Und jeder Sieg weckt bei uns ungeheuerliche Freude; nichts ist populärer, als diese wackere Republik, welche die Kämpfe des neuen Jahrhunderts unter so günstigen Vorzeichen eröffnet. Woher kommt nun diese ungetheilte Sympathie? Sie ist an sich nicht neu. Der große Freiheitskrieg von Nordamerika hat nicht blos in den Pariser Salons, sondern auch diesesitz des Rheines bei Hoch und Nieder, bei Gelehrten und schlichten Leuten eine nachhaltige Begeisterung geweckt, und es liegt eine tiefere historische Consequenz darin, daß bei der Säcularfeier in Philadelphia der deutsche Reiter das festliche „Lionwort“ gesprochen und in den seltsam drängenden und wiederum zurückhaltenden Rhythmen des „Philadelphia-marches“ die eigenartige Jähigkeit des Amerikaners geahndet hat. Und während Schiller mit seinem Telle den biedersten Schwärzer hat wacker „lügen“ helfen und ihrer Befreiungssage gleichsam die nationale Sanction gegeben, gehörte in den „Franzosenkriegen“ die Sympathie der Deutschen ungetheilt dem brave Tyroler, deren Freiheitskampf doch aus einem in unverantwortlicher Weise irregulierten Fanatismus entsprungen und zumal durch englisches Geld und englische Politik ausgenutzt worden ist. Und derselbe Monarch, der als Kronprinz

jenen Tyroler Rebellen ein so warmes Herz entgegengebracht, König Ludwig I. von Bayern, hat dann dem etwas philologisch-archaeologisch angehauchten Enthusiasmus der Deutschen für die hellenischen Freiheitskämpfer durch Opfer ohne Zahl eine höhere, wenn auch unselige Bedeutung gegeben. Vergendete Herzengüte! Und nun ein neuer Freiheitskampf: einmüthig wie nie wendet sich das deutsche Volk den schlichten gottvertrauenden Helven zu, die den Krieg führen wie die Streiter Gibbons. Kein Zweifel, unsere Interessen sind bei diesem Kampfe auf's Nächste berührt. Die Wegnahme unserer Schiffe, in deren Namen „Kanzler“ und „Bundesrath“ und „Herzog“ eine zusammenhängende Ironie zu liegen scheint, ist Symptom genug. Und mag die Regierung Recht haben, jetzt keine Haupt- und Staatsaktion daraus zu machen: die Art und Weise der Aufbringung unserer Schiffe spricht zu deutlich, wie die Sachen stehen — und es ist gut so. Wir wissen ferner recht gut, daß, wenn die Buren unterliegen, ganz Afrika die Beute der englischen Maxime und davon überflutet wird; unsere Kolonien werden dann aus der ungeheuren Wasserwüste heraus schauen wie ein paar Strohdächer, auf denen unsere Kolonialpolitik sitzt, wie ein armer Kater und jämmerlich miaut, wohl wissend, daß er in dem maßlos schwellenden Gewoge elendiglich erlaufen muß, wenn kein Schiff zur Rettung naht.

Aber nicht das allein: der Burenkrieg erscheint uns wie ein Gottesgericht, der Ausgang das gute oder schlimme Vorzeichen für unsere Zukunft. In der That, der Kampf ist eine gewaltige „Opferhand“. Und so ist denn unsere Freude zugleich die Quelle einer tiefen, wenn auch bitteren Selbstkenntniß, die dem gegenwärtigen Augenblick für jeden, der ein Gefühl hat für das Wollen und Werden unseres Volkes, den Schimmer nationaler Weisheit gibt. Die Burenfrage ist der Schlüssel

zu einer neuen großen Lebensfrage unseres Volkes, die zugleich die große historische des neuen Jahrhunderts ist. Sie ist wiederum eine germanische und entspringt bei der ungeheuren Expansionskraft unseres Volkstums aus einem Dualismus. Der war das Leid der alten Zeit gemein, das alle sieben Völkern in sich schloß. Und dennoch war es gut, war ein Geschenk wie sie: der erste Schritt aus dem Wirral der Zerplitterung. Freilich die unvermeidliche Folge war der Bruderkrieg! Aus diesem aber entsprang durch die Weisheit unseres größten Staatsmannes: die Erfüllung aller nationalen Wünsche — das Reich. Aber wie arm wären wir, wie bettelarm, wenn dies alle deutschen Wünsche in sich schloße, wenn dem Reich nicht neue und gewaltige Aufgaben erwiesen. Wir haben Gelege gemacht, wir haben den inneren Ausbau weitergeführt, wir haben schließlich nach echt deutscher Art unabhägige Jubiläen gefeiert. Sie sind im Leben der Völker wie im Leben des Privatmannes das Zeichen, daß man alt wird. Und doch, während dieser Zeit ist unendlich mehr geschehen. Der alte Spruch hat sich bewährt, daß auf der Erde nichts verloren geht. Wie mit einem Zauber- schlage zeigt sich, daß das so oft gelungene und so oft verlassene Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ schon ganz anders wahr geworden, als es der fröhliche Dichter je gehofft und je gedacht. Überall sind die Deutschen heim, und nun gesucht und geehrt. Nicht blos wegen des ehrenhaften und edlen Gebahrens. Es ist das Gefühl der Macht, das sie schenkt, das ihnen die Sicherheit des Aufstehens gibt, und den Trost der anderen beugt. Und so tritt mitten hinein in die ungeheure Entwicklung der Erde — die Vitalität der germanischen Stämme.

Kein Zweifel: Englands Macht, die nun die Welt umfaßt, ist zum Siege gelangt durch das Zusammenwirken der germanischen Völker. Deutschland hat vor Allen mit Gut und Blut sein bestes Theil daran. Es hat ihm vor Allen gegeben den Zaubertrank, der das Volk Cromwells zur Nation gemacht hat, den Protektionismus. Auf deutschen Schlachtfeldern ist Englands Suprematie entschieden worden, deutsche Heertruppen haben ihm die Colonien genommen. Wir haben daher ein Recht, zu Ger- recht zu sitzen über England, zu schauen, wie es mit dem Pfund gemuchet. Und da thut sich uns vor ein schauerliches Bild: ein Viertel aller Erdbewohner ist England unterthan und





„Sie soll'n nur kommen, uns ein Joch aufzwingen,
Das wir entschlossen sind nicht zu ertragen!“

Max Hagen (München)

(Schiller, „Wilhelm Tell“)

noch immer greift es weiter. Freilich Rußland gebietet ihm dort im Osten Halt! Jag und feige weicht es zurück. Mit banger Sorge blickt es nach dem Westen. Die alten Wunden freilich sind verheilt, aber die Vereinigten Staaten erheben stolz ihr Haupt. Da gilt es denn, Ruhm und Macht da zu holen, wo es leichter ist. Siege zu gewinnen: in Südafrika. Und also heißt es: Krieg den Buren! Ein friedlich, frommes Volk wird aufgeschreckt von seiner Arbeit. Und der Raubkrieg, er wird sanktioniert durch fromme Pfaffen; die greise Königin selbst betout das Göttliche dieses rucklosen Krieges!

Wohin wir sehen, schändervolle, empörende Deutschei, frevelhafte Vandalengier — entartetes Germanentum.

Unter unvergesslicher Heinrich von Treitschke hat einmal an seinen Freund Gustav Freytag geschrieben: „ganz veraltete Zustände erträgt die neue Welt nicht mehr; . . . den Zusammenbruch der englischen Seeherrschaft, die offenbar dem vergangenen Jahrhundert angehört, hoffe ich noch zu erleben.“ Sein Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen; auch den Augenblick, da England sein „Mene tekel“ in feurigen Buchstaben bebend schaut, hat er leider nicht mehr

erleben dürfen. Aber der Moment ist da, wo das Strafgericht beginnt. Und das sollen nur Germanen vollziehen dürfen: nur diese werden es vermögen. Schon ist in diesem Sinne der Anfang gemacht: die modernen Buren, die ihre neue, selbstgewonnene Heimat verteidigen, sie bewähren in jeder Beziehung die germanische Art. Die Stammesverwandten in der Heimat freilich müssen sich beugen wie wir; sie müssen dem Konflikt aus dem Wege gehen wie wir; bis wir so weit erhardt sind, bis sich die Zeit erfüllt.

Es sind die Tage eines neuen Unmuts. Der bittere Kelch wird hoffentlich an uns vorüber-



„England expects, that every man will do his duty“

„Why, John, — ich denke, Du wolltest mit gegen den Tur?“ — „Ne! Starten wollte ich nicht mit, — aber ich habe geuettet!“

gehen, ohne daß wir ihn leeren mitßen mit dem ganzen Reize nationaler Schmach. Die Politik aber muß vorsichtig weiterstehen, sie muß ihre Macht fählen und fähren und das „Krämergeschlem“ gleichsam auf unsere Marine anwenden. Andere Fragen muß sie lösen, andere Wege wandeln gemäß den langsamen Bindungen der Politik. Anders der Volksgott: er steigt heil bergan und wo noch kein Weg und kein Ausblick, da bohrt er ihn sich selbst. Denn der Führer ist sein guter Geist. Das Reich muß Frieden halten, mag es wollen oder nicht; denn waffenlos fiele es sonst in Feindeshand. Aber uns Jungen stellt sich die Zukunft doch dar voller Kampf! In Gottes Namen wieder Germanen gegen Germanen, aber — für Germanen. Unausbleiblich wird diese Abrechnung sein. Mögen wir es uns auch noch verhehlen: hier gilt es mehr als Handelsrivalität und wirtschaftliche Fragen. So sehr auch diese im Vordergrund des Interesses stehen müssen. Es gilt die deutsche Art! Wir haben die Schlacht von Sadowa geschlagen um des deutschen Namens halber, um des Reiches willen: die Feuerprobe unseres Reiches aber kann nur jener Kampf sein! Und darum mahnen mich auch die wackeren Vuren an den Sturm unserer tapferen bayrischen Vurche auf den Geisberg! Das war der Anfang vom Heil!

Welche Entfaltung von Geist und Arbeit, von Volkstum und Volkstraft! Soll der Frühling vergehen ohne Ausaat, soll nicht die deutsche Kaiserkrone der wunderbare Magnet sein, der alles germanische Wesen an sich zieht mit zauberlicher Kraft, nicht um es zu einem Knechtsvolk zu machen wie im Römerreich, und ohne Vändergier, wie sie Englands Weizen eigen. Sie sei ein Schutz der Freien und der Schwachen! Wir wollen Freie sein mit Freien, aber gerade darum das Herrenvolk.

Das ist der tiefe Grund, das schöne Geheimnis unserer Vurenfreundschaft, die aus starkem, treuem Mitgefühl, nicht aus falschem Mitleids- und Friedensregungen entpringt. Auch wir lieben den Frieden, aber wir wissen auch, noch nie ist eine Nation zu voller Entfaltung gelangt, ohne das Opfer von Blut und Eisen! Aber wenn das Schwert aus der Scheide liegt, so sei es um „höhere Dinge.“ Und so möge die deutsche Politik die Kraft haben und die Macht und den Geist:

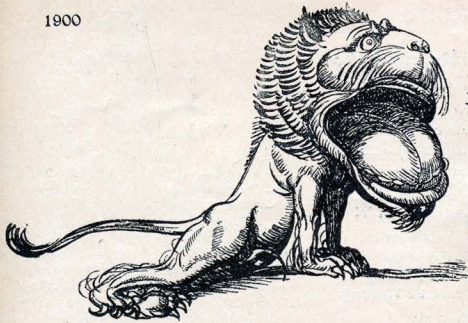
„Daß sie den Bahn sein lenken mag,
Ein edler Werk zu thun:
Denn läßt es uns nicht ruh'n,
So sei's um solche Werk'.
Die selten vor gemeinen Dingen
Und nie ohn' ein'gen Bahn gelingen.“

Die Ausföhnung

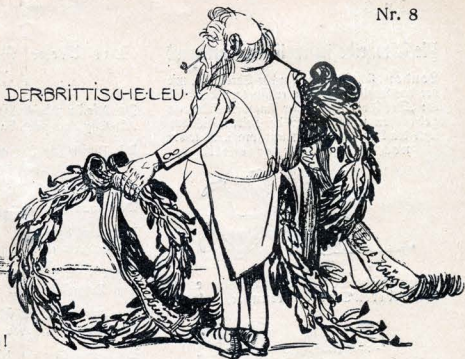
Eins aus dem Gerichtssaal
wiedergegeben von Hofegger

Wie sich das zugetragen hat, wollt ihr wissen? Daß wir uns ausgeföhnt haben, der Mathias Klobber und ich? Na, warum soll ich's nicht erzählen? Ist ja allemal ein' Ehr so was. Ist im Grund ein guter Lapp, der Mathias, ein herzensguter! Aber schrecklich begriffsstübig, manchmal. So gemüthlich es sich die meiste Zeit mit ihm plaudern läßt — auf einmal zwinkt ihn der Teufel, er nimmt trumm, was

E. Wilke



DER BRITISCHE LEU.



Er beißt nicht — brüllt aber dafür umso besser!

gar keinen Gedanken d'rauf hat und der Verdruß ist fertig.

Gewesen ist's in der vorigen Woche. Ihr wißt es ja, beim Grabenwirth, wie wir den schwarzen Schuster haben geprügelt. Muß nicht der Mathias so eng dabei stehen, daß er auf ja und nein Eine hat in seinem vorderen Gesicht. Und schiebt ihm von der Nase auch schon die roth' Suppen.

„Ach, ungeschickter!“ red' ich ihn d'rauf an, den Mathias, „siehst es denn nicht, daß ich just bei der Arbeit bin? Was steht mir denn im Weg um? Nun — ist's Dir etwan net recht?“ sag ich in aller Güte, weil der Mathias Klobier allerweil mein bester Kamerad ist gewesen. Und jetzt denkt Euch, will er aufbegehren, und das sieh' er sich nit gefallen. Und das mücht er sehen, wer Schneid hätte! „Salt's Maul!“ red' ich ihm freundlich zu, „oder ich reiß Dir die Hagen aus,“ sag ich, „und schmeiß sie in den Fleckboden, daß sie Dir's heraus stemen müssen!“

Auf diese wohlgemeinte Ansprach' — nun ja, sagen hab' ich es ihm müssen, daß er sich zu richten weiß für ein anderemal — auf die freundschaftliche Ansprach' geht er mich klagen! Klagen geht er mich, der Xroyf! Und haben nachher allzwei die Laufereien zum Gericht gehabt. Na, und so ein Richter versteht natürlich auch keinen Spaß und heißt es jetzt, den Mathias Klobier hätt' ich beleidigt!

„Beleidigt?“ frag' ich ganz derschöpfen. „Beleidigt? Ich? Wen? Den Mathias?“

Zuckt der Richter die Achsel, was mir eh schon allemal verdächtig ist und sagt: „Ja wohl, mein Lieber, Drohung gegen die körperliche Sicherheit!“

— Na, meiner Seel' und Gott! Hell aufklagen hab' ich müssen mitten im Gerichtsaal. Eine Drohung! Ach, das ist nit übel, wo ich ihm nur gemüthlich hab' zugesprochen, was es ein Bruder dem andern nit besser kann.

Ja, meint der Richter, da könnt' er mir nit helfen und leiht mir so was Para-

graphisches vor, wo ich eh schon allemal g'griffen hab. Und sagt, er müßt mich auf ein paar Wochen in den Kotter stecken lassen. Ausgenommen, ich thät bereit sein zu einer Abbitt' und der Mathias Klobier thät' die Abbitt' annehmen.

Denk ich ein bißel nach. — Abbitt! Dafür ist er mir auch noch nit feil, der Mathias,“ sag ich, „denn weil der Mensch mit seinem besten Kameraden gern in Fried und Vertäglichkeit lebt und weil's in solchen Sachen allemal am gescheitesten ist, man verständigt sich gut miteinander.“ Gleich hab' ich mich hingestellt vor den Mathias, hab' ihm die Hand entgegen gehalten: „Mathias!“ sag ich freundlich, „Mathias!“ Du bist zwar ein Kindvieh und bleibst ein Kindvieh, aber ich vergeß' Dir!“

Die Augen sind ihm noß worden, dem Mathias, um den Hals hat er mich genommen und gut ist's g'weßt.



A. Schmidhammer

Günstige Konjunktur

— „Kommst Du nicht mit zum Fußball, Bob?“

— „Nein, ich gehe Miß Evelyn einen Heirathsantrag machen.“

— „Aber sie hat Dich doch bereits einmal abgewiesen?“

— „Ach, das war vor dem Kriege. Jetzt, nach all den großen Verlusten da unten, sind meine Chancen natürlich gestiegen.“

Die kostümirten Tugenden

Den Tugenden, diesen forrechten Symphen, Kam einmal die Lust nach feinen Strümpfen, Nach klatternden Röcklein, erblühtem Hals Und dem höchsten Zauber des Carnivals: Nach des Maskenballs fröhlichem

Mummenschanz

Im glänzenden Saal, im rasenden Tanz, Denn gestellt ihrem Alter ist ewige Jugend, Und Temperament hat schließlich auch Tugend.

Nun aber welches Kostüm aufschreiben, Um sicherlich unerkannt zu bleiben?

Gerechtigkeit war am schnellsten fertig: „Ich geh als französischer General. In dieser Verkleidung gegenwärtig Kenn' ich mich selber nicht einmal.“

„So wird Dich ein Kapuziner begleiten!“ Tief Keuschheit und schneit ein faunisch

Gesicht. „Ich schleich' als Anonymus Euch zu Seiten — Sprach Tapferkeit. Zu! ein solcher Wicht!“

„Ja! geht ihr denn alle gleich Ungehörmen In unkleidsamen Männerkostümen?“ Ließ sich vernehmen Bescheidenheit. „Ich könnte freilich den Mimen wählen, Doch, daß mir pompöse Farben nicht fehlen, Sei „Der lin er blau“ mein Maskenkleid.“

Die Weisheit stand in Linsen verloren. Sie dachte zuerst an die langen Ohren Des Esels. „Ach nein! Das wä're zu plump! Doch Kerle, die vom Gedankenpump Bei Andern leben, hm! — Gerchseforscher... Kein Schädel ist dicker zugleich und morscher; Dahinter hat niemand noch Weisheit gefunden; So einen borg' ich auf einige Stunden.“

Sie wären nun alle so ziemlich im Klaren, Und wollten schon zur Redoute fahren. Da merkten sie, daß eine Schwester noch fehle, Die volle Wahrheit, die gute Seele.

(Seit sie Heren Lessing lernte kennen, Ließ sie sich gern „die volle“ nennen, Hatt' auch eine recht freundliche Fülle Und zeigte sie immer ganz ohne Hülle.)

Eben kam sie des Wegs gegangen, Mir nichts, als dieser Fülle behangen.

„Ja! aber Schwester, was soll das bedeuten? Willst unmaskirt Du zu all den Leuten?“

„Wie könnt' ich noch maskirt gehn? Mich hat ja kein Einziger je geschn!“

Nun sollt' ich vermuthlich noch erzählen, Was die Tugenden auf dem Ball erlebt, Wie graziös sie im Tanz geschwebt, — Doch will ich Euch nicht weiter quälen. Auch fürcht' ich, es käme zu spät mein Bericht Den Lesern der „Jugend“, den jungen und alten. Ihr habt sie ja selber im Arme gehalten Auf dem Maskenball! — ... Oder etwa nicht?

J. V. Widmann

Die Thronrede im englischen Parlament

London, 30. Januar. In der Thronrede, mit der das Parlament heute eröffnet wurde, heißt es: „Der Friede, welcher jüngst in Südafrika gebrochen worden ist zu der Zeit, wo ich das letzte Mal zu dem Parlament sprach, ist leider noch nicht wiederhergestellt.“



Davon abgesehen aber sind die Beziehungen zu den anderen Staaten freundschaftlich.



Zum Widerstand gegen die Invasion meiner südafrikanischen Kolonien durch die Südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat antwortete mein Volk mit Hingebung und Begeisterung auf den an daselbe gerichteten Appell.



Der Heldennuth der Soldaten im Felde, sowie der Matrosen und Marinekruppen, welche zu gemeinsamer Thätigkeit



mit den Landtruppen landeten, blieb nicht hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte zurück.



Ich vertraue darauf, daß mein Blick nicht vergebens sich auf Sie richten wird, wenn ich Sie ermahne, auszuhalten in der Anstrengung



und sie zu erneuern, bis der Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem Siegreichen Ende geführt ist.

Das Neue Südafrikanische A-B-C

In Afrika gibt's Afrikaner;
Alt-England geht bald auseinander.

Die Buren schießen aus den Gräben,
Die Briten meistens daneben.

Joe Chamberlain ist ein Minister,
Doch was für einer, na, das wißt 'er!

Dumsum, der Name sagt's schon an,
Gehört zum edlen Englishman.

Einbrechern fehlt oft die Erfahrung,
Den Eingeschloß'nen meist die Vahrung.

Die Buren-Flinten fehlen nie,
Obwohl bloß „Made in Germany!“

Die Horse-Guards, die sind leichtverhaulich,
Haubtgenügeln schwerverdaulich.

John Bull wird's nimmermehr vergessen:
Mit Joubert ist schlechte Kirschen essen!

Um Kimberley steht's miserabel;
Der Englishman siegt nur per Kabel.

Der Lange Tom pouffiert so heiß
Die Lady Smith, daß — na, wer weiß..

Der Mauser ist ein böses Rohr,
Lord Methuen hat Respekt davor.

In Natal schießt der Bure Regel
Und Alle Neune in der Regel.

Ohm Paul erhält jetzt viel Visiten
Von eingefang'nen Bkati-Briten.

Die Quintessenz der Schieberei:
Macht recht viel Qualm und trefft vorbei!

Rosebery möchte weiter Frieren:
Die Rothschädel werden weiter „siegen.“

Der Spionskop ist etwas edig,
Dem Warren ging's dort neulich dreckig!

Tugela nennt sich jener Fluß,
Den Tommy Atkins meiden muß.

Es sieht, beim allgemeinen Reisaus,
Der „Union-Jack“ jetzt öfters weiß aus.

Victoria schlachtet in ihren Säleier;
Der Prinz von Wales sucht Selbstdarleier.

Mit X gibt's kaum ein brauchbar Wort,
Die Yeomanry läuft sicher fort.

O mög' die Zukunft dies erschauen:
Das Räubervolk total verhaufen!...

F. v. B.

Noch einige Sätze mit Namen vom Kriegsschauplatz

I. Die Blätter des Rohfes bergen
oft kleine Insekten. (Colesberg.)

II. Beim Empfang der neuen Unglücks-
bottschaften sagte der Chef des englischen
Kriegsamtes: „Na da liegt bi nieder.“
(Natal).

III. Der Diener Jacob stahl seinem
G Herrn die Cigarren. (Jacobsdal.)



Regierung und Opposition:
Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

IV. In ohnmächtiger Wut geht Buller
über den Tugela zurück. (Woodgate.)

V. Der kleine Moritz: „Du, Mod-
der i fercht mer!“ (Modderriver.)

VI. „Geh doch grad rüber, warum
machst denn an Umweg?“ (Grootriver.)

VII. Kamerad zum Sohne eines viel-
fach prämierten Landwirthes: Du, die
Diplöm von Dein Badda jan aba schä!
(Bloemfontein.)

VIII. Chamberlain: „Das Ansehen der
englischen Kron geht nun bald zum
Teufel.“ (Gronje.)

An Britannia

Wenn Dich der Spötter Junge sieht,
So kann ich Dir nur so viel sagen:
Die schlechtesten Menschen sind es nicht,
Die Du erfreust durch Niederlagen.



Nach den letzten Telegrammen hält General
White immer noch Lady Smith (Lafte)

General White's Gesang nach der Schlacht am Spions-Kop

Nur wer die Buren kennt,
Weiß, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh' ich an's Firmament
Nach jener Seite.
Ich, der mir helfen könnt',
Ist jetzt auch pleite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.
Nur wer die Buren kennt,
Weiß, was ich leide!

Burenfreund

Variante

Chamberlain's Klage:

Jar Niklaus ist der Güter Schöfste nicht,
Der Uebel Großtes aber ist Ohm Paul!

Schiller und John Bull

Bure: „Ihr eilet ja, als wenn ihr Flügel
hättet, so kann ich euch nicht folgen. Wartet
doch!“
(M. Stuart, III., 1.)

Professor Zweifel (Leipzig) schreibt
in seinem Lehrbuch der Geburtshilfe,
4. Auflage, S. 541, Zeile 12 und 13, gelegent-
lich der Bepredung der Entbindung der Ge-
burtsgänge durch einen Engländer Chamber-
lain im 17. Jahrhundert: „Wie dieser ge-
schickliche Mann zeigt, war in der Familie
Chamberlain ein Zug niederträchtiger Dab-
vollt vertreten.“

Da der englische Kolonialminister in
dieser Eigenschaft seinen Vorhaben nichts nach-
gibt, so läßt sich dieses
Fatum vielleicht als Be-
weis für die Verwerbungs-
theorie verwerthen.

Politik in der Schule

Daß selbst vor den Schu-
len Politik und Partei-
getriebe nicht Halt macht,
ist längst bekannt; einen
trefflichen Commentar zu
dieser beklagenswerthen
Ercheinung liefert das
in Bayern ministeriell
genehmigte latein. Ueb-
ungsbuch für Secunda
von E. Englmann. So
wird für die Flotten-
vorlage agitiert (S. 28):
„Die Anzahl unse-
rer Schiffe soll ver-
mehrt werden.“ —
Die Kaiserreise nach Eng-
land wird ungünstig be-
urtheilt (S. 28): „Je-
ne Reise gefällt mir
nicht.“ — Hohenlohe
wird an sein Versprechen
betr. Verbindungsverbot

gemahnt (S. 27): „Wer
nicht leistet, was er
versprochen hat, ist
treulos.“ — Auf die
„grobe Unfugs-“ oder
„Majestätsbeleidigungs-
prozeße“ wird in despei-
tirlicher Weise hingewie-
sen (Seite 63): „Diese
Art der Prozesse kann
ich nicht billigen;
denn diese Prozesse
sind höchst bedenklich
und höchst sonder-
bar.“ — Was braucht
der Knabe von der finan-
znoth Montenegro zu er-
fahren? S. 69: „Der
Staatschah scheint
erschöpft zu sein.“

Ganz zu schweigen von
den erotischen Defek-
ten dieses Buches! Muß
der Knabe Liebeserklä-
rungen üben, wie (S. 19):
„Ich liebe dich, damit
du mich wieder liebst!“
Oder die Einladung zum
Chambre separée? S. 20:
„Wir bitten Euch, daß
Ihr in jenem Zim-
mer speiset!“ — Sa-
deret nicht!“ —

Die Paukärztin

Bis dato wehren die Studenten
Der Medizin sich ränkevoll,
Daß man das Weib als Concurrenten
Im Fach der Heilkunst dulden soll.



II. Im Jahre 19??

Paul Rieth

Der S. C. des Damen Corps „Furia“ citirt zu ihren Men-
suren den Dr. med. N. R., weil der Anblick des Ewig-Männlichen die
Paukantinnen bei der schmerzhaften Anwendung der Nadel stand-
haft macht.



I. Im Jahre 1900

Paul Rieth

Eine Berliner Studentenverbindung hat, wie die „Frauen-
korrespondenz“ berichtet, die Ärztin Frä. Dr. A. G. eingeladen, bei
einer ihrer Men-
suren als Paukärztin zu assistiren, weil die weibliche
Hand beim Vernähen der Paukanten leichter und zarter sei.
(Siehe dazu das Gedicht „Die Paukärztin“)

Und ob auch in bescheiden Worten
Man für die Ärztin sprach und schrieb,
Des Aeskulap beirathen Orden
War nun einmal das Weib nicht lieb! —

Jetzt endlich greift auch in den Kreisen
Der Buchgewerke die Einsicht Platz,
Daß auch die Ärztin sei zu preisen
In manchen Fällen als Ersatz.

Vernimmt, daß in Berlin erst neulich
Ein Weib als Paukarzt ward citirt —
Das war' an sich ja hocherfreulich,
Doch war es sehrsam motivirt.

Sie sprachen: „Solch ein Doktormädel,
Hat's auch nicht eines Mann's Verstand,
Das flickt uns die zerhau'nen Schädel
Viel zarter und mit leichter Hand!“

„Ist sehr! Wenn Ihr am eignen Leibe
Die Nadeln und das Lorgnetz spürt,
Gewährt Ihr gern dem sanften Weibe
Die Würdigung, die ihm gebührt!“

Zur Heilung von Studentenämmissen,
Da war die Ärztin redt und gut —
Doch, die der Storch in's Bein gebissen,
Die gebt Ihr nicht in ihre Zut!

Der gönnt Ihr nur die Hebedame,
Die doch jumeist nur wenig kann —
O schände Selbstsucht, ach Dein Name
Der ist und bleibt auf ewig — Mann!

Dr. Kiesel

Splittter

Die Engländer sind auf jeden Fall
für Fortführung des Krieges, während
die Buren sich mehr für Fortführung
der Krieger interessieren.



Sekt Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Gratis interessante Sendung gegen
Retourmarke
Kunstverlag DESSAU & Co., Hamburg 2.

Patente besorgt und verwertet
B. Reichhold Jugendleier
BERLIN Luisen Str. 24 HAMBURG BUSSDOERF

Sozojodol Vom Dache gleißt es jeder Spatz,
Im Haine der Pflanz:
„Wenn Jemand schnarcht und Schnupfen hat,
Nehmt er „Sozojodol““.

Schnupfen-Pulver

1/2 Dose 50 Pfg.
1/2 Dose 35 Pfg.

Zu beziehen durch die Apotheken.
Alleiniger Fabrikant: H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Erfurt.
(Zusammensetzung: 7% dijonaphenolsulfos, Zink, Menthol u. Milchzucker.)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo dergleichen wahrgenommen
oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche
Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erhaltenen Gutachten erster
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Technikum • Maschinen • Elektrotechniker.
Hildburghausen • für • Baugewerk • Bahnmester etc.
Nachhilfsreise. • Progr. durch d. Herzog. Director.

Ich schlafe

nicht besonders und möchte es einmal mit
Ihrer als sehr bequemen gerühmten quer-
falten, hellbaren Rückenmatratze ver-
suchen. — Enden Sie mir dieselbe probe-
weise auf vier Wochen, Bettmaß von Kopf
zu Fuß und Größe auf Seite mit . . . cm —
Wenn mit die Matratze nicht gefällt, dann
sende ich Sie franco zu vier Wochen zurück,
sonst erhalten Sie nach Ablauf dieser Zeit
den Betrag dafür von Mk. 8.00 (inkl.
Zinsen). So dankt Ihnen alle die Ihren
Schlaf fördern wollen an

Dittmar's Möbelfabrik
Gegründet 1856

Berlin C, Moitenmarkt 6
Abtheilung für Rückenmatratzen schreiben.
Gibt und liefert auf 4. u. 6. — in
Deutschland. Weitere Kosten entstehen nicht.
Beifügung der Matratze und Bettwäsche
erleben. Die Rückenmatratze ist im Haupt-
geschäft, Moitenmarkt 6 und in branches
händler für Strasse und Marine eingeführt.
Bildung und Verbesserung gern fortset-
zen. — Diese Matratze bietet vollständig
eine bisher nicht gekannte Bequemlichkeit.



Wir verwenden
principiell
nur ausgesucht
gutes Material.

Photogr. Act-Modellstud.
Naturauf. weiblich,
männl. für Maler etc.
Probes. mit Catalog
von H. 2 — aufw.
Für Nichtonv. folgt
Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.

ET AU S E N D
bietet inhaltlich beschriebene für
1 Mark 25 Pfennig
der „Hauptführer“ des Theaterverlag
E B L O C H
Berlin C.2 Brüderstr. 1.

BÉNÉDICTINE de l'Abbaye de Fécamp

Zu haben in allen besseren
Wein, Liqueur und Spirituosen handlungen,
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Vor trefflich, tonisch,
ten Appetit u. die Verdauung
befördert.

*** Weibliche und männliche ***
Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect. der
Welt. Brillante Pro-
beocollect. 100 Migi-
nos und 3 Cabinets
Mk. 5. —. Catalog gegen 10 Pfg. Mark.
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend,
kaut jederzeit und erbitet zur Ansicht.
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in GÖRLITZ.

DIE ORIGINALE

DER IN DIESER NUMMER ENTHALTENEN ZEICHNUNGEN SOWOHL, ALS AUCH JENE DER JAHRGÄNGE 1898 UND 1899, SOWEIT DIESELBEN NOCH VORHANDEN, WERDEN KÄUFLICH ABGEGEBEN. „JUGEND“.

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Angelo Jank (München).

Druckfehlerberichtigung: In Nr. 6 auf S. 94 muß es heißen Five o'clock.

Photos (italienische). Stat. m. 50 W.-
nitionen 50 A. Agenzia Foto-
grafica Casella 9, Genua (Ital.)

Soeben erschien:

Entropie der Keimsysteme
und
Erbliche Entlastung
von
GEORG HIRTH.

175 Seiten 80. Preis brosch. 2.40 Mark.
In Calico gebunden Mk. 3.—.
G. HIRTH'S Verlag, München.

Faschings-Nummer der „Jugend“ Nr. 9.

Im Hornung des Jahres 1800 freitragter Obervandz zieht die „Jugend“ ihre Kulenspiegelfappe fester in die Stirn und wirft sich den altdeutschen Hanswurstfidel voll innigen Behagens um die Schulter. Mit der freischweifigen Peitsche der „guten alten Zeit“ soll allem Verböhrten, Dämlichen, Banauftischen, Lächerlichen, Unvershämten des Jahrhunderts der Deutanchalten und des harmlosen Monocle-Tones ein Ordeutliches versetzt werden. Und ob wir auch wieder eine etra geschäufte Ladung voller Säbellen und Einellen auffahren, kostet jeder Saß und jede Handvoll feinen Zeller mehr als bisher.

Heran an den Wagen, wer sich aus deutsch tieferinnerlich gerührtem Herzen wieder einmal an den verspottungswürdigen Eigenschaften seiner Mitbrüder und -Schwestern ergötzen will!

Die „Jugend“ am Särbergraben in München.

Nr. 12 erscheint als **Paul Heyse-Nummer** zum 70. Geburtstage des Dichters mit Beiträgen der hervorragenden Künstler und Schriftsteller.



VAN HOUTEN'S CACAO

½ Kilo
genügt für
100 Tassen.

Nährhaft und wohlschmeckend!



Spiritus-Gasherd „Brillant“

mit Bunsen-Rundbrenner D. R.-P. 65933 und 104677.

Reinlichster Kochapparat der Welt
regulirbar wie Kohlegas, transport., absolut gefahrlos, kocht 1 Liter Wasser in 6–7 Min. Verbrauch bei grösster Flamme ca. 1/10, bei kleiner Flamme ca. 1/10 Liter Spiritus per Stunde. — Preise je nach Grösse u. Ausführung brosch., vernickelt od. emailliert

Einflamig M 7.50 — M 9.50 —

Zweiflamig 53 × 28 cm. M 18 — M 25. —

Dreiflamig 77 × 28 cm. M 28 — M 33. —

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

SPIRITUS-GASHERD-FABRIK

vorm. HURSCHMANN & CO., Barmen 10, Allee 171 b.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Klassisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarpinsel.
Füllt wie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
In ges. gesch. Verpackung
D. K. G. M. No. 68644.
Garantie für jeden Pinsel.

**Feinster Künstler-
pinsel am Markte
für Kunstmalerei.**

Vorzügl. u. ehrenvollste Be-
gutsachtungen seitens einer
grossen Anzahl der hervor-
ragendsten Akademien, Pro-
fessoren und Kunstmalerei.
Prospekte gratis.

— Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen —
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

**Werft eure Bilder
an die Wand!**



mit
Liesegang's
„Skioptikon“

SKIOPTIKON
PROJEKTIONS
APPARATE
für wissenschaftliche Zwecke
LATERNBILDERLAGER
30000 STÜCK
KATALOGE frei

Ed. LIESEGANG
**SKIOPTIKON-
FABRIK** **DÜSSELDORF** **GEGRÜNDET
1854**



Giordano Bruno

Robert Engels

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.“

(Goethe, Faust I.)

Zu Giordano Bruno's 300. Todestag 17. Febr. 1800

„Eib, o Jupiter! den Deutschen, daß sie sich
ihrer Kraft bewußt werden und sich höhere Ziele
stecken, und sie werden nicht mehr Itenischen, son-
dern Götter sein.“ (Aus Giordano Brunos
„Abschiedsrede von Wittenberg.“ 1588)

Viel Dank, Giordano. Doch zu große Ehre
hast Du den Deutschen leider angethan —
Sie streben zu den Göttern nicht hinan,
Zu Boden drückt sie stets die eigne Schwere!

Die gleichen Mächte, die das Kegerfeuer
Der schwarzen Roma bestem Mann geschürt,
Sind hier am Werk auch — und ein Jeder spürt
Von ihnen Laß zu gleichem Abenteuer.

In unsrer Zeit, der menschlichen und zarten
Brennt freilich kein Giordano mehr und Laß!
Sie Können höchstens — aber mit Genuß! —
Zu Gottes Ehre jetzt die Geister martern.

Und wenn aus ihren Seelenmarteresflammen
Der Sünder sein „pater peccavi!“ schreit,
Läuft in Erinnerung an die „bessere Zeit“
Dem Volk das Wasser arg im Mund zusammen.

Doch darf der Keger dann im Urnte bleiben:
Selbst als Professor der Theologie,
Sobald er schwört, im Leben fürder nie
Die Wahrheit mehr zu sagen und zu schreiben!

Dies ist der Fortschritt von dreihundert Jahren,
Nicht eben viel! Und leider steht es so,
Nicht etwa blos in jenen Landen, wo
Sie sich um's Danner der Jesuiten schaaeren!

Sogar Berlin, die Stadt der freiesten Denker,
Hat einem fest ihr gastlich Dach verwehrt,
Wo man Giordano Bruno hat gelehrt —
Sie that's aus Rücksicht auf Giordano's Henker!

Hermann

Sittlichkeit!

Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr
von Mirbach, sandte eine Einladungskarte der
Gesellschaft deutscher Kunstgelehrten mit Eintri-
tung aus, weil eine nach Mitleid darauf ge-
zeichnet war, die sein „Sittlichkeitsgefühl“ ver-
letzte.“ Zu gleicher Zeit etwa wurde in einer
Kunstmaterialienhandlung zu Berlin eine große
Collection von Altkublen nach Max Weber
und Professor Max Koch, also rein künstlerische
Arbeiten für künstlerische Zwecke, confisziert —
soweit sie nämlich Vorderansichten darstellten.
Gegen Alte, „die von hinten aufge-
nommen seien“, hatte der Herr Commis-
sär „nichts einzumenden.“

Nun muß ja wohl die Tugend siegen
Und Sünd' und Kaiser müssen sieden!
Sie werden's nächstens fertig kriegen —
Und wo? Natürlich in Berlin!

Gestrenge Strafe trifft und Tadel
Dort Alles, was zu nackt und frei —
Es sorgt dafür ein hoher Adel
Und eine stramme Polizei!

In Herrn von Mirbach's keuschem Busen
Erwachte jüngst gelinder Krampf
Die hüllenloseste der Mäulen,
Gezeichnet von Professor Kampf.

„Die Buschen werden immer dröster!“
Er sprach's und schaute grimmig d'rein:
„Ein Oberhof- und Sittenmeister
Hat mit den Mäulen nichts gemein!“